

Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal.
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Für Pommeren und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 242.

Dienstag, den 27. Mai.

1856.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Die verwitwete Kaiserin von Rußland, von dem Könige und ihrem Sohne, dem Großfürsten Michael, geleitet, ist gestern 7 Uhr Abends auf dem Stettiner Bahnhofe angekommen und nach kurzem Verweilen mittelst der Verbindungsbahn weiter nach Potsdam gefahren. Zum Empfang hatten sich Prinz Albrecht, der Minister-Präsident v. Manteuffel, General v. Wrangel, der Stadtkommandant Generalmajor v. Schlichting, der Polizei-Präsident Freiherr v. Zedlig Neukirch etc. auf dem Stettiner Bahnhofe eingefunden. Ein Theil des im Ganzen aus 103 Personen bestehenden Gefolges und der Dienerschaft blieb hier zurück.

Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland wird, wie verlautet, gegen Ende dieser Woche hier eintreffen.

Zum Andenken an die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Prinz-Regenten von Baden wird hier die Gründung eines Vereins beabsichtigt, der unter dem Namen: „Louise-Friedrichs-Stiftung“ ins Leben treten soll. Die Tendenz des Vereins geht dahin, am Vermählungstage immer 5 Brautpaare zu ihrer Ausstattung mit einem Geschenk von 100 Thlr. zu erfreuen. Nach den Statuten sollen zwei dieser Brautpaare der evangelischen, zwei der katholischen und eins der mosaischen Religion angehören. Von den ersten vier Brautpaaren werden immer zwei aus dem Militärstande gewählt. An der Spitze des Vereins stehen der General v. Peucker, der Ober-Konsistorial-Rath Dr. Strauß, die Geheimräthe Naunyn und v. Viebahn, Justiz-Rath Geppert I, Bankier Glatau und Hoflieferant Behrend. Das Protektorat wird, wie verlautet, die Prinzessin Louise übernehmen.

Karlsruhe, 24. Mai. Der Regent hat heute Abend die beabsichtigte Reise nach England angetreten und wird sich zunächst zum Besuch des königlichen Hofes nach London begeben. In Mannheim wird der Regent mit der Frau Prinzessin von Preußen, die auf dem Wege nach London begriffen ist, zusammen treffen, und dann über Köln und Ostende nach London reisen, wohin ihn eine Einladung der Königin Victoria führt, und wo er am 27. d. eintreffen gedenkt.

Hamburg, 24. Mai. Am 17. Mai ging der letzte Rest der deutschen Legion von Helgoland nach England auf dem Dampfschiffe Germania. Somit erweisen sich alle früheren Gerüchte von einer Befestigung und dauernden Besatzung auf dem Eiland als leere Vermuthungen. Die Helgoländer rüsten sich nun um so eifriger zum Empfang der Badegäste, und werden mehrere Verbesserungen, als Pflasterung der Straßen, Erbauung eines neuen Konversationshauses etc., vorgenommen.

Oesterreich.

Wien, 25. Mai. Im amtlichen Theile bringt heute die „Wiener Zeitung“ ein kaiserliches Handschreiben an den Armee-Korps-Kommandanten, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Coronini-Cronberg, vom 20. Mai folgenden Inhalts: „Lieber Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini! Sie haben sich durch die als Kommandant des Serbisch-Banater Armee-Korps während der Okkupation der Donau-Fürstenthümer unter schwierigen Verhältnissen mit tiefer Einsicht und wahrer Aufopferung geleisteten wichtigen Dienste neue Ansprüche auf Meine Anerkennung erworben. Ich spreche Ihnen dafür meinen Dank aus und verleihe Ihnen als bleibendes Zeichen Meiner vollen Zufriedenheit das Großkreuz Meines Leopold-Ordens, mit Rücksicht der Taten.“

Ferner folgenden vom Kaiser gezeichneten, ebenfalls vom 20. Mai datirten „Armee-Befehl“: „Die Okkupation der Donau-Fürstenthümer hat den dazu befehligten gewesenen Truppen Gelegenheit gegeben, sich in jenen kurz vorher theilweise von Kriegsgefahren schwer heimgeführten Ländern unter schwierigen Verhältnissen und gegen mannigfache Hemmnisse in Ausdauer und Entbehrungen zu erproben. Sie haben sich hierbei vorthellhaft bewährt, und sowohl den ihnen inwobnen militärischen Geist, als ihren guten materiellen Zustand auf das Beiriedigendste erhalten. In dem Augenblicke, wo dieses Armee-Korps die Fürstenthümer wieder zu verlassen beginnt, finde Ich Mich daher bewogen, den Generalen, Stabs- und Oberoffizieren desselben, sowie der gesammten Mannschaft, Meine Zufriedenheit auszusprechen.“

Der gestern schon telegraphisch erwähnte Artikel der „Oesterreich.“ über Oesterreichs italienische Politik lautet:

„Eine Zahl norddeutscher Blätter und Korrespondenten wieberholt beharrlich, es liege in den Absichten des k. k. Hofes, eine Garantie der Territorialbestände der österreichischen Monarchie, namentlich in Italien, von Preußen zu erwirken, und sie beutet dieses selbstverständliche Thema nach allen Seiten aus. Die bezeichnenden Journale mögen sich und ihr Publikum beruhigen. Oesterreich, das in schweren, gefährdenden Zeiten äußerer und innerer Zerrüttung die italienischen Kronlande bei dem Reiche zu erhalten die Kraft und Mittel fand, Oesterreich besitzt mehr als je daß beruhigende Bewußtsein, das Gebiet des Reiches und die traktliche Nachstellung der Monarchie gegen jeden etwaigen Versuch des Angriffes vollkommen genügend vertheidigen zu können. Ist Oesterreichs Herrschaft also auf innere Kraft begründet, so steht ihm

überdies der Rechtstitel der europäischen Traktate zur Seite, welchen alle Mächte anerkennen und achten, wie die Politik des Kaiserstaates selbst grundsätzlich auf Achtung aller erworbenen Rechte sich stützt. Dieser grundsätzlichen Achtung der Unabhängigkeit aller Souveränitäten getreu kann freilich die k. k. Regierung die von dem Herrn Grafen Cavour dem sardinischen Hofe beigelegte Mission, im Namen Italiens zu sprechen, niemals anerkennen. Von so durchaus verschiedenen Standpunkten ausgehend, können wir nur darin der von diesem Minister ausgesprochenen Meinung beipflichten, daß auch in der Auffassung der internationalen Verhältnisse, Rechte und Pflichten ein unüberschreitbarer Zwischenraum die politischen Grundsätze Oesterreichs von denen scheidet, zu welchen sich das gegenwärtige sardinische Kabinet bekennt. Wo Oesterreich in Italien intervenirte, geschah es mit durchaus uneigennütigen Absichten, geschah es nur auf Anrufen des zuständigen Souverains, und sobald der betreffende Landesherr erklärte, die öffentliche Ordnung ohne fremde Hilfe aufrecht erhalten zu können, zogen sich die kaiserl. Truppen von seinem Gebiete zurück. Wohl mögen auch besonnene und sagemäße innere Reformen, von der freien Initiative der zuständigen Souveraine ausgehend, das gewünschte Ergebnis der völlig wiederhergestellten Ruhe solcher Lande fördern und die k. k. Regierung hat jeder Zeit, mit aller der Würde und Unabhängigkeit fremder Staaten gebührenden Rücksicht, ihren guten Rath in solcher Richtung nicht fehlen lassen. Ist sonach Oesterreich bereit, jeder nützlichen, aus dem freien, erleuchteten Willen der italienischen Regierungen hervorgehenden Verbesserung seinen Beifall zu schenken, wünscht es selbst nichts lebhafter als möglichst bald die Zeit herankommen zu sehen, wo die italienischen Monarchen — denen es seine uneigennütige Unterstützung gegen die Revolution und deren Werkzeuge lieh — die österreichischen Hilfstruppen entbehren können, so wird der Kaiserstaat auch mit der gleichen Festigkeit jeden ungerechtfertigten Angriff auf seine oder die ihm befreundeten italienischen Staaten zurückweisen und in dem ganzen Umfange seines Wirkens der Thätigkeit der Unruhestifter und den anarchischen Umtrieben entgegentreten.“

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der Kaiser war heute Nachmittag im Palais de Luxembourg. Von dort begab er sich nach dem Observatoire, wo er von Herrn Leverrier empfangen wurde. — Graf Orloff hat morgen seine Abschieds-Audienz beim Kaiser. Das Augenübel des Grafen ist vollständig gehoben.

Heute fand das Leichenbegängniß Bierrys statt. Derselbe wurde auf dem Kirchhofe Montmartre beigesetzt. Eine zahlreiche Versammlung gab ihm das Geleite. Die Zippel des Leichentuches wurden von Mignet, Laboulaye, Maubet und Ary-Scheffer getragen. Mehrere Reden wurden gehalten. Unter den Anwesenden bemerkte man alle Illustrationen aus der Zeit Louis Philippe's.

Die zwei äußersten Pavillons des Louvre werden, nachdem sie ganz fertig geworden, eine neue Umgestaltung erleben. Es handelt sich darum, die überladenen geschmacklosen Verzierungen zu vereinfachen; eine Verbesserung, die wir dem Kongresse von Paris verdanken. Als der Kaiser nämlich den Bevollmächtigten das neue Louvre zeigte, fragte er jeden um seine Ansicht. Graf Orloff fand Alles prachtvoll, Baron Manteuffel schwieg, aber Lord Clarendon sprach aus, was hier so Viele an dem neuen Louvre auszusetzen hatten, die außerordentliche Ueberladung mit Zierathen. Graf Cavour stimmte Clarendon bei. (K. Z.)

Paris, Sonntag, 25. Mai. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Prinz Jerome den österreichischen Votschafter, Baron v. Hübner, gestern empfangen habe.

Großbritannien.

London, 24. Mai. Die Morning Post schreibt: „Das Verhältniß, in welches der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zu unserem Königshause treten wird, bringt uns, soweit königliche Familien-Verbindungen das Interesse der Nationen beeinflussen können, in innigere Beziehungen zu einer der Haupt-Mächte Mitteleuropas. In Bezug auf Alter, Abstammung, religiöses Bekenntniß und Charakter ist die Partie eine gute und angemessene für die Prinzess Royal. Persönlich ist der Prinz liebenswürdig, und wenn man ihn als Privatmann betrachtet, so giebt es keine Familie, die sich nicht glücklich schätzen könnte, zu ihm in verwandtschaftliche Beziehungen zu treten. Der Kreis, in welchem unser Königshaus Gebündnisse suchen kann, ist ein beschränkter. Weder von Frankreich, noch von Oesterreich kann aus konfessionellen Rücksichten die Rede sein, und Preußen ist der mächtigste Staat, mit welchem unsere königliche Familie in Verbindung treten kann.“

Die Königin, Prinz Albert, die Prinzess Royal, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinz Löwenstein machten vorgestern von Osborne aus eine Spaziersahrt an Bord der Yacht Victoria und Albert. Der Herzog von Cambridge reiste vorgestern von London nach Yorkshire ab, um dem Leichenbegängniß des Lords A. Fitzclarence beizuwohnen.

Die gestrige London Gazette enthält die amtliche Anzeige, daß Lord Wodehouse zum außerordentlichen Gesandten und bevoll-

mächtigten Minister, und der ehrenwerthe Julian Kane (Sohn des Earl von Westmoreland), bisher erster Attaché bei der englischen Gesandtschaft in Wien, zum Legations-Sekretär in Petersburg ernannt worden ist. Ein in demselben Blatte veröffentlichter Erlaß des Handels-Ministeriums enthält die Anzeige, daß Schiffe, die nach dem asow'schen Meere segeln, in Theodosia eine Quarantaine abhalten müssen.

Die Agitation gegen das Verbot der Sonntags-Musik dauert mit unveränderter Lebhaftigkeit fort. So fand gestern Abend wiederum zu diesem Zwecke in St. Martins Hall unter dem Vorsitze Sir J. Shelley's ein Meeting statt, welchem unter Anderem General de Lacy Evans und Sir J. Balmfoley beizuwohnten.

Einem Briefe aus Malta vom 14. Mai in der „Times“ zufolge scheinen die Handel zwischen der italienischen Legion und den Maltesern ihren Ursprung darin gehabt zu haben, daß die Legionäre bei den Bewohnern der Insel im Geruche der Gottlosigkeit standen, und man sie das bei mancher Gelegenheit deutlich merken ließ. Ausdrücke wie: Nomici di Christo, Scommunicati und Carne venduta, wurden häufig auf sie angewandt, und in der That scheint das Koips im Fluchen Starkes geleistet zu haben. Der erste Exceß fand statt, als ein Carmelitermönch einem Legionair Vorwürfe wegen eines gotteslästerlichen Fluches machte. Der Getadelte antwortete mit einer Ohrfeige und erhielt dafür zwei Monate Gefängniß.

Oberhaus-Sitzung vom 23. Mai. Lord Ravensworth lenkt, indem er eines beabsichtigten neuen Weges nach dem St. James-Park Erwähnung thut, die Aufmerksamkeit auf die Verschaffenheit des Palastes von St. James. Dieses Gebäude, bemerkt er, sei häßlich von außen und unbequem im Innern, und ein Umbau desselben erscheine als sehr wünschenswerth. Außerdem, meint er, würde es angemessen sein, in Trafalgar-Square als Seitenstück zu der (beiläufig gesagt ganz abschrecklichen) Statue Georg's IV. von Chantrey ein anderes Standbild aufzustellen. Das Piedestal sei schon längst vorhanden, harre aber noch immer des Standbildes. Ferner halte er es für zweckmäßig, die auf Portland-Place stehende Statue des Herzogs von Kent nach dem Hofe von Buckingham Palace zu verpflanzen und ein besseres Lokal, als den Keller der National-Gallerie, für die der Nation von dem Maler Turner vermachten Gemälde ausfindig zu machen. Der edle Lord mag außer Acht gelassen haben, daß einige der erwähnten Kunstwerke sich im Keller mindestens eben so gut ausnehmen, wie in der Beleuchtung des grellen Tageslichtes. Gleichviel, der zündende Funke ist einmal gefallen, und ein Feuer nach dem andern tritt mit seinen Vorschlägen zur Verschönerung der Hauptstadt hervor. Carl Stanhope bedauert unter Anderm, daß es den öffentlichen Gebäuden und Statuen so durchaus an passenden Inschriften fehle. Auf Antrag desselben edlen Lords wird ein Sonder-Ausschuß zur Prüfung des gegenwärtig herrschenden Systems der Sekundär-Strafen ernannt.

Unterhaus-Sitzung. Als Antwort auf eine Frage J. Duncombe's erklärt Sir G. Grey, die Regierung habe keinen Befehl zu einer allgemeinen Illumination am 29. d. M. ertheilt. Auch stehe das gar nicht in ihrer Macht. Eine allgemeine Illumination in dem Sinne, daß jeder Privatmann sein Haus erleuchte, erwarte sie weder, noch wünsche sie dieselbe. — Auf Antrag M. Gibson's wird hierauf die den Abjurations-Eid betreffende Bill im Komitee berathen. Nachdem der Haupt-Artikel des Gesetzentwurfs, d. h. Art. I., welcher den besagten Eid abschafft, angenommen worden ist, stellt Lord J. Russell den Antrag, an Stelle des abgeschafften Eides folgende Erklärung zu setzen: „Ich verspreche aufrichtig, mit allen meinen Kräften jene Thronfolge, welche durch eine unter dem Namen „Alte zur weiteren Begrenzung der Krone und zur besseren Sicherung der Rechte und Freiheiten der Unterthanen“ bekannte Alte auf die Prinzessin Sophie, Kurfürstin und verwitwete Herzogin von Hannover, so wie deren protestantische Leibeserben beschränkt ist, aufrichtig zu erhalten, zu unterstützen und zu vertheidigen, so wahr mir Gott helfe.“ Diese Erklärung wird, ohne daß es darüber zur Abstimmung kommt, einem Artikel der Bill einverleibt.

Dänemark.

Kopenhagen, Sonntag, 25. Mai, Nachmittags. Der Kriegsminister Lüttichau hat in Folge des Beschlusses des Reichsraths, welcher das Budget seines Ministeriums verkürzte, seine Demission eingereicht; dieselbe wurde vom Könige angenommen. Der Kriegsminister Lüttichau führt interimistisch seine Geschäfte fort.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Mai. Eine neue Heeres-Organisation steht bevor, wonach das Heer für die Friedenszeit aus 100,000 Mann, darunter 30,000 bis 35,000 Christen, bestehen soll. Für jede Provinz sollen mobile Kolonnen gebildet, alle wichtigeren Punkte mit größeren Abtheilungen besetzt und Vorkellungen getroffen werden, daß im Falle des Bedarfs überall auf das Rascheste Konzentrirungen starker Truppenkörper bewirkt werden können. In Zeiten der Ruhe sollen die Truppen für den Bau von Straßen verwendet werden. — Ein kaiserlicher German empfiehlt allen Gouverneuren die strengste Sorge für die öffent-

liche Sicherheit. — Aus Georgien findet eine starke Auswanderung statt. — Die Rückkehr der englischen und französischen Truppen aus der Krim geht rasch von Statten.

Amerika.

New-York, 10. Mai. Im Senate zu Washington hat die Diskussion über die vom Ausschusse der auswärtigen Angelegenheiten ausgegangene bekannte Resolution begonnen, welcher zufolge kein weiterer legislativer Schritt nöthig ist, um dem den Sundjoll betreffenden amerikanisch-dänischen Verträge in diesem Jahre ein Ende zu machen.

Wir haben Nachrichten aus Aspinwall bis zum 24. April. In Panama herrschte Ruhe. Die Kriegs-Schaluppe St. Mary's war daselbst angekommen, und der Befehlshaber des Schiffes erkundigte sich sofort nach der Ursache des neulichen Blutvergießens. Ein lebhafter Briefwechsel hatte zwischen ihm und dem Gouverneur von Panama stattgefunden. — Hier in New-York haben die Bemühungen Walker's ein sehr zahlreich besuchtes Meeting gehalten. Die meisten dieser Leute waren Anhänger der Regierung. Es wurden Briefe des Generals Cass und anderer angesehenen Demokraten verlesen, welche sich günstig für die Anerkennung der Regierung Walker's aussprachen, und ein Ausschuss ward ernannt, welcher dafür sorgen sollte, daß dem General materieller Beistand geleistet werde. Mit Kanonen und Geld, oder doch wenigstens mit dem Versprechen, diese Gegenstände zu liefern, war man auf dem Meeting sehr freigebig, und eine lange Reihe von Resolutionen zu Gunsten Walker's ward angenommen.

Provinzielles.

Demmin, 23. Mai. Heute Nachmittag gegen 6 Uhr stieg am Horizont ein Gewitter auf und zündete der Blitz an drei verschiedenen Orten. In dem nahen Städtchen Gnoven wurden acht Scheunen in Mitleid gelegt, in dem Dorfe Penz die Wirtschaftsgebäude eines Bauernhofes und in der Nähe von Loig eine Kathenwohnung. Beim Abnehmen des Gewitters entlud sich ein wahrer Volksbruch, der Straßen und Wege vollständig unter Wasser setzte.

Swinemünde, 25. Mai. Der H.-Z.-A.-L. hat sich Unterschlagungen von öffentlichen Geldern zu Schulden kommen lassen, die von nur geringem Betrage sind, aber außerdem auch amtliche Urkunden gefälscht. Der verfolgte L. ist flüchtig geworden und, wie man vermutet, mit einem Schiffe nach England gegangen.

Uedermünde, 21. Mai. In dem hiesigen Lokalblatt wird folgende geschichtlich wahre Begebenheit erzählt: Im Jahre 1471 wurden noch unterschiedliche Raubschlösser zerstört. Das Raubschloß zu Neu-Torgelow an der Ueder, — wo gegenwärtig die f. Eisen-gießerei besteht, — welches einem adelichen Vertram Haje zugehörte, war eines der berühmtesten, wovon noch heute die Ruinen zu sehen sind. Haje beraubte die vorüberziehenden Kaufleute, wo er nur konnte. Herzog Bogislaus VI. und Herzog Ulrich von Mecklenburg belagerten das Raubschloß und brachten den Besitzer Haje zu dem Versprechen, von dem Raube abzusehen. Er wollte aber sein Versprechen nicht halten, überfiel mit seinen Räubern die Stadt Uedermünde und führte den ganzen Magistrat gefangen mit sich fort. Auf die Bedrohung des Herzogs antwortete er grob und frech: „Das Haus stünde bei dem Raten“, da er sein Raubschloß für ein Haus, des Herzogs Schloß zu Uedermünde einen Raten (geringes, schlechtes Haus) nannte. Der Herzog bot die umliegenden Städte Stralsund, Greifswald, Anklam, Demmin und Stettin auf und vertraute deren Truppen dem adelichen Glas Fuchs, welcher damit das Raubschloß belagerte. Ein Gespräch zwischen Haje und Fuchs ist, in alten Reimen geschrieben, von dieser Scene noch übrig geblieben:

Haje: Ach ich armer Haje
Ligge hier im Grase,
Komm ich averst herut
Boß, so höde dyne Hut.
Fuchs: Ey Lampe, Du bist dör (thöricht)
Heß Du od hört
Enen Hasen so wreth (fressen)
Dat he enen Boß thoret (zuredet, überlistet.)

Das Raubschloß wurde gestürmt, geplündert und geschleift; dem Haje seine Güter genommen, und er, da er schon entflohen war, des Landes verwiesen.

† Stolz, im Mai. Unserer Stadt und Umgegend ist nunmehr die Aussicht eröffnet, daß von Michaelis ab ein Gymnasium errichtet wird, wozu die erforderlichen Lokalitäten und Mittel bereits, wie man sagt, angewiesen, auch die meisten Lehrer bereits engagirt sind. Der hiesige Magistrat unterstützte diesen schon längst gehegten Wunsch mit lobenswerthem Eifer, und gewann auch die vorsehenden Landesbehörden dafür, so daß also der Ort, wo der gelehrte Bugenhagen, Haaden, Ruhnkenius und mehrere andere ausgezeichnete Männer der Vergangenheit ihre erste wissenschaftliche Ausbildung bewirkten, wiederum die frühere Dignität erlangen kann.

Erster, Martin Luthers treuer Freund, richtete hier in dankbarer Erinnerung im Jahre 1534 den evangelischen Gottesdienst und die demselben entsprechende Kirchenverfassung ein, Haaden, der Verfasser der grauen Mappe u. f. f., war hier früher Prediger, später Superintendent der Diocese, Ruhnkenius aber, der sich als Professor der Geschichte und Beredsamkeit auf der Universität Leyden im vorigen Jahrhundert auszeichnete, ward hier geboren.

Den wichtigsten Ereignissen für unsern Ort muß ich auch den abermaligen Besuch des Herrn Abgeordneten Wagener auf Culenburg und Dummerwis beizählen, welcher im verfloßenen Monate eine Reise nach hier unternahm, um einem Familienfeste beizuwohnen und sich zugleich nach den Strapazen seines politischen Lebens

eine Erholung zu gönnen. Daß der emsige Forscher historischer Rechtsentwicklung im Lande wiederum mit gebührender Anerkennung empfangen ward, versteht sich von selbst. Vor dem Hotel zum goldenen Löwen, worin dieser Vorkämpfer für „wahre“ religiöse und bürgerliche Freiheit abgetheilt war, stellte sich gegen 10 Uhr Abends das dazu angewiesene Trompetercorps des 6. Infanterie-regiments auf und brachte demselben durch eine feierliche Abendmufft Gruß und Willkommen dar. Tages darauf ward zu seiner Erheiterung, und damit sich auch das zarte Geschlecht mit ihm befreunden könne, ein Ball arrangirt; doch zog er es vor, nicht zu erscheinen, sondern im engen Familienkreise zu verbleiben; indes verschmähte er es nicht, am darauf folgenden Tage an einem Festmahl im Albrechtischen Saale Theil zu nehmen, welches unter den Auspicien eines einflussreichen Standesgenossen veranstaltet und von etwa 60 Personen, meistens Rittergutsbesitzern und Herren vom Adel, besucht ward. Bei diesem Festmahl fehlte es weder an schäumenden und perlenden Weinen, noch, nachdem solche Herz und Sinn für die gemeinsamen Interessen erwärmt hatten, an feurigen Reden und ritterschaftlichen Wortturnieren, so daß alle, wenn auch Herr Wagener nicht wie früher für seine Leistungen mit einem Ehrenpokale beschenkt ward, doch im Glauben und Hoffen gekräftigt froh zu ihren Hausgöttern und Götinnen zurückkehrten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Mai. Das kaiserl. russische Postdampfschiff „Wladimir“, welches auf seiner diesjährigen ersten Fahrt von Kronstadt erst am Sonnabend früh um einige Tage verspätet hier eintraf, hat bereits heute Mittag seine Rückreise nach dort wieder angetreten. Durch diese Beschleunigung der Rückreise wird der Wladimir in den Stand gesetzt sein, die zweite Fahrt von Kronstadt regelmäßig am Sonnabend den 31. Mai c. aufzunehmen.

Von der Wert der Fabrikbesitzer Früchtenicht & Brod wurde heute Nachmittag ein eisernes Bugfahrdampfsboot von 50 Pferde-kraft vom Stapel gelassen. Dasselbe ist für die f. Regierung in Stralsund gebaut und soll dort den Dienst bei den Dampfschiffen versehen. In der Laufe hat das Schiff zu Ehren des Direktors der Wasserbauten in Preußen, des Geh. Oberbauraths Severin, der kürzlich sein 50jähriges Dienstjubiläum in Berlin feierte, den Namen „Severin“ erhalten.

Bermischtes.

William Palmer vor dem Central-Kriminalhof von London. (Fortsetzung aus No. 239.) Sitzung des 15. Mai. Das Auditorium war an diesem Tage fast noch zahlreicher als gestern; Tausende fanden keinen Einlaß und nur jene, die mit Einlaßkarten versehen, dürfen herein.

Frau Anna Brooks aus Manchester: Ich pflege Wettrennen zu besuchen und war auch im November 1855 zu Erensburg. Am 14. November, es war am Mittwoch, begegnete ich Palmer gegen fünf Uhr auf der Straße; ich fragte ihn, ob er hoffe, daß sein Rennpferd Eiden den Preis gewinne. Abends besuchte ich ihn im Ravenhotel und ich suchte ihn in seinem Zimmer auf. Als ich eintrat, saß Palmer vor einem kleinen Tisch und hielt in der Hand ein Glas, in dem sich etwas Wasser befand, daß er in Bewegung schüttelte. Im Gange war Licht, und Palmer, der im Dunkeln saß, hielt das Glas dem Lichte zu. ... Nachdem ich hineingetreten, schüttelte er das Glas fort, das er nach einigen Worten alltäglicher Unterhaltung über das Wetter weggestellt. Er reichte mir dann ein Glas Grog und vielleicht in demselben Glase, es sah aber anders aus; der Grog schmeckte wie gewöhnlich. Auf die Frage des Advokaten Eber erklärte die Zeugin, daß in dem Jahre viele Leute zu Erensburg krank gewesen; allgemein hätte die Meinung geberst, daß das Wasser vergiftet wäre. ...

William Henry Jones: Ich bin Wundarzt zu Luttermouth und war mit Cook innigst befreundet. Ich besuchte Cook zuweilen als Arzt; seine Gesundheit war im Ganzen gut. Im November schrieb er mir, ich möchte doch nach Erensburg kommen, um sein Pferd mitlaufen zu sehen. Ich kam und verbrachte den 13. Dienstag den ganzen Tag mit ihm; ich war Zeuge davon, daß sein Renner den ersten Preis gewann. Ich dinirte mit ihm und mehreren andern Personen, und gegen 8 bis 9 Uhr Abends trennten wir uns. Auf dem Wege nach der Eisenbahn zog Cook sein Wettbüchlein aus der Tasche und berechnete, was er gewonnen; ich sah nicht hinein, ich aber, wie Cook seinen Gewinn zusammenzählte. Sergeant Eber erklärt, daß er nicht zugeben dürfe, daß der angeblide Gewinn Cooks hier zusammengezählt werde.

Der Zeuge fährt fort: Cook empfand nicht, daß er zu viel Wein beim Diner getrunken, und als ich um 10 Uhr von ihm schied, gewahrte ich nichts an ihm, was auf Unwohlsein hätte schließen lassen; Montag darauf aber erhielt ich folgenden Brief von Palmer: „Mein werther Herr! Herr Cook ist zu Erensburg krank geworden und war gezwungen, einen Arzt zu rufen. Seitdem hat er das Bett nicht verlassen; er leidet an einem Gallen-übel mit Diarrhoe. Wünschenswerth wäre es, wenn Sie sobald als möglich kämen.“ Da ich selbst krank war, als ich den Brief empfing, so konnte ich vor Nachmittag nicht nach Rugeley eilen. Als ich eintraf, fand ich Cook schon besser; seine vollkommen reine Zunge überraschte mich, was ich Palmer bemerkte, mit dem Zufügen: „Das ist ja nicht die Zunge eines Menschen, der an einer galligen Diarrhoe leidet.“ Palmer sagte darauf: „Sie hatten sie leben sollen, als er den Anfall bekam.“ Während der übrigen Zeit an diesem Abend kam ich ab und zu oft zu Cook, der abwechselnd aus einem ruhigen Zustande in einen schmerzlichen Überprang. Palmer verließ ihn fast nie und reichte ihm bald Brodwasser, bald Pillen mit Morphin, und jedesmal übergab Palmer das Wasser wie die Pillen selbst. Gegen Mitternacht ließ ich mich auf den Wunsch von Cook bereit finden, in seiner Stube zu schlafen. Cook schlummerte bald ein und schien weniger zu leiden. Ich lag keine zehn Minuten auf meinem Bette, als Cook plötzlich aufsprang und mir zurief: „Ich fühle mich sehr unwohl; schelle und laß Palmer holen!“ Er bat mich, ihm doch etwas einzugeben; ich bemerkte aber, Palmer würde im Augenblick da sein. Palmer kam, das

von vierzigsten bis zum fünfzigsten Jahre reicht. Ihr Embonpoint war zwar ein wenig majestätisch und gab ihr das Ansehen einer vollausgeblühten Blume, aber Niemand, der sie sah, mochte an eine verblühte Blume denken, denn ihre kleinen Augen hatten noch das volle Feuer ihres zwanzigsten Jahres bewahrt, ihre Haare waren nicht ergraut, ihre Zähne hatten sich nicht verlängert, ihre Wangen und ihr Kinn erglänzten in der kräftigen, strahlenden, doch nicht sammetgleichen Frische, die jene zweite Jugend von der ersten unterscheidet. Ihre Arme und Schultern durften von vielen jungen Frauen beneidet werden. Ihr Fuß war ein wenig gedrückt unter einem Gewichte von 180 Pfund, aber ihre kleine rosig und fleischige Hand war immer noch inmitten von Ringen und Armbändern einem Kleinod zwischen Edelsteinen zu vergleichen.

Das Innere einer so vollkommenen Person entsprach genau der Außenseite. Frau Benoit's Geist war nicht minder lebhaft als ihre Augen, und ihre Figur war nicht mehr ausgeblüht als ihr Charakter. Auf ihrem lebenswürdigen Munde erstarrte nimmer das Lächeln und ihre kleinen, hübschen Hände waren stets zum Geben offen. So schien ihre Seele nur aus gutem Humor und Bistwilligkeit zu bestehen. Denjenigen aber, die sich über so beständige Heiterkeit und so allgemeines Wohlwollen zu verwundern erlaubten, entgegnete Madame Benoit: „Was wollen Sie?

Zimmermädchen voran. Er rief: „Ich bin nie so schnell angezogen gewesen!“ Er reichte dem Kranken zwei Pillen und sagte, es wäre Ammoniak darin. Kaum hatte sie aber Cook genommen, so stürzte er rücklings auf sein Bett zurück, von furchtbaren Krämpfen erfaßt; der Krampf konnte nicht die Wirkung der beiden Pillen sein, die er eben eingenommen. Er sagte, er ersticke. Ich bemühte mich, ihn aufzuheben, konnte damit aber nicht zu Stande kommen, so starr waren alle seine Muskeln. Sein Gefühl war aber nicht angegriffen und er bat mich, ihn auf die Seite zu legen. Ich lauschte seinem Herzschlag, und da ich denselben auffallend schwach fand, so bemerkte ich Palmer, daß er doch etwas Ammoniak holen möge, um die Lebensgeister des Kranken anzuregen; Palmer eilte fort, kam aber gleich wieder. Von jetzt an wurde die Schwäche Cooks immer größer; sein Leben schien zu erlöschen; keine zehn Minuten, nachdem ich Cook auf die Seite hingewandt, bauchte er seinen letzten Seufzer aus. Meines Dafürhaltens ist er am Starrkrampf gestorben; alle Muskeln seines Körpers waren in einem Zustande der vollkommensten Erstarrung, wodurch die Circulation des Blutes aufhörte; gerade in Folge dieses Krampfes ersticke er. Der ganze Körper Cooks hatte nach seinem Tode eine dunkle Farbe und war dabei starr. Einen Moment verließ ich die Stube, und als ich wieder eintrat, sah ich, wie Palmer den Tod Cooks in der Hand hatte. Er bemerkte mir jedoch, daß ich, als der vertraueste Freund des Verstorbenen, seine Habseligkeiten in Besitz nehmen sollte; da nahm ich denn seine Uhr zu mir und seinen Geldbeutel, der gegen 5 Sovereigns und 8 Schilling enthielt; das war alles Geld, was ich fand. Sein Wettbüchlein fand ich auch nicht mehr. Bevor Palmer sich entfernte, bemerkte er mir, daß es recht schlimm für ihn wäre, daß Cook gestorben; denn, fügte er hinzu, ich habe für ihn kürzlich gegen 3—4000 Pfund gutgefaßt, und ich hoffe, daß seine Freunde mich nicht in der Verlegenheit lassen werden; unterstützen sie mich nicht, so würden alle meine Pferde gepfändet werden. Schließlich erzählte der Zeuge, wie er zwei Tage lang vergebens die Stube durchsucht, um das Wettbüchlein zu finden. Palmer, der zugegen war, sagte: „Das Wettbuch kann ja zu nichts mehr dienen; die Wetten sind ja nichtig!“ Nach dem Tode Cooks hatte ich mich ein Paar Minuten aus der Stube entfernt und dabei Palmer allein gelassen.

C. Newman: Ich bin Gehilfe des Wundarztes Salt zu Rugeley. Am 19. November, Montags, kam Palmer; ich war allein zu Hause. Er verlangte von mir drei Gran Strchnin; ich wog sie sorgfältig und gab sie ihm; ich wußte ja, daß Palmer Arzt wäre und hatte keinen Argwohn. Seitdem habe ich Palmer öfter gesehen und gelegentlich fragte mich Palmer, wieviel Strchnin man nöthig hätte, um einen Hund zu tödten: einen Gran, antwortete ich. Palmer fragte weiter: „Würde sich Strchnin im Magen wiederfinden? Wie sieht dann der Magen aus?“ Ich antwortete, daß man durchaus keine Entzündung wahrnehmen könne, und daß Strchnin sich im Magen nicht wiederfinden läßt! Auf diese Bemerkung antwortete Palmer (wie zu sich selbst), das ist recht gut! Ich war bei der Autopsie der Leiche zugegen. Palmer, der auch erschienen war, lud mich ein, ein Glas Grog zu trinken, bis die Autopsie beginne; ich ging mit ihm nach seiner Wohnung, die dem Hotel gegenüberliegt. Beim Trinken sagte er: „Sie werden finden, daß der Bursche (Cook) ein ernstes Uebel im Halse hatte; er hat an der Syphilis gelitten, und viel Merkur genommen.“

Der General-Advokat: Wie kommt es denn, daß Sie vor Herrn Gardner nicht erklärt, daß Palmer 3 Gran Strchnin gekauft?

A. Weil ich wußte, daß Palmer nicht mit Herrn Salt auf freundschaftlichem Fuße stand.

F. Sie haben nämlich geglaubt, Herr Salt würde unzufrieden darüber sein, daß Sie Palmer die drei Gran gegeben.

A. So ist es. — Die Sitzung wird auf morgen vertagt.

(Fortsetzung folgt.)

Börsenberichte.

Berlin, 26. Mai. Weizen, behauptet. Roggen, Termine steigend. Rüböl fest, besonders pr. Herbst besser bezahlt. Spiritus, zu steigenden Preisen gehandelt, schließt fest, gekündigt 30,000 Rtl. Weizen loco 80—115 Rtl.

Roggen, loco begehrt, für 86—87 Pfd. 79 Rtl. pr. 82 Pfd. bez., Mai-Juni 69½—71½ Rtl. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 64½—66 Rtl. bez. u. Gd., 66½ Br., Juli-August 61—62½ Rtl. bez., 62½ Br., 62 Gd., Sept.-Okt. 57½—58 Rtl. bez. u. Br., 57½ Gd.

Gerste, große 52—56 Rtl. Hafer loco 34 Rtl., Mai-Juni 36 Rtl. Gd. Erbsen, 72—82 Rtl.

Rüböl loco 14½—15 Rtl. bez., 14¼ Br., Mai 14¼—15 Rtl. bez., 14¼ Br., 14½ Gd., Mai-Juni 14½ Rtl. bez., Juni-Juli 14½ Rtl. Br., 14½ Gd., 14½ bez., Sept.-Okt. 14½ Rtl. bez. u. Br., 14½ Gd.

Spiritus loco ohne Faß 32½—33 Rtl. bez., Mai 33—34 Rtl. bez. u. Br., 33¼ Gd., Mai-Juni 32½—33 Rtl. bez. u. Br., 32¼ Gd., Juni-Juli 32½—33 Rtl. bez., 33 Br., 32½ Gd., Juli-August 32½—33 Rtl. bez. u. Br., 32¼ Gd., August-September 33 Rtl. Br., 32½ Gd.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz u. Comp.

Mai.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	24 333,68"	333,09"	332,53"
Thermometer nach Reaumur.	24 + 9,5°	+ 17,2°	+ 12,5°

Ich bin von Geburt glücklich. Meine Vergangenheit enthält, mit Ausnahme einiger Stunden, die schon längst vergessen sind, nur Angenehmes, und die Gegenwart sieht mich an, wie ein Himmel ohne Wolken. Was aber die Zukunft anbetrifft, so bin ich ihrer sicher, ich habe sie in Händen. Sie sehen also, daß man geradezu toll sein müßte, um sich über das Schicksal zu beklagen, oder dem menschlichen Geschlecht eine grämliche Laune entgegen zu tragen!

Indessen, wie nun nichts in dieser knöden Welt vollkommen ist, auch Madame Benoit hatte einen Fehler; einen Fehler freilich, der unschuldig genug war und stets nur ihr selbst zum Schaden gereichte. Sie war — man erstaune nicht, da der Ehrgeiz sonst ein Privilegium des unschönen Geschlechts zu sein scheint — sie war leidenschaftlich ehrgeizig. Es thut mir übrigens leid, daß ich, um ihres einzigen Fehlers Erwähnung zu thun, kein anderes Wort finden konnte, denn, um die Wahrheit zu sagen, hatte der Ehrgeiz der Madame Benoit nichts gemein mit dem Ehrgeize der Männer. Sie strebte weder nach Reichthum noch nach Ehren, die Hammerwerke von Arlange warfen ihr regelmäßig jährlich 500,000 Franks Rente ab, und was das Andre anbetrifft, so war Madame Benoit nicht die Frau, von dem Gouverneur von 1846 etwas anzunehmen. Was also erstrebte sie denn? Wenig genug, so wenig, daß man mich gar nicht verstehen wird,

Die Mutter der Marquise.

Aus dem Französischen des Edmond About.

Am 15. April 1846 las man in allen großen Journalen von Paris folgende Annonce:

„Ein junger Mann von guter Familie, der ein alter Zögling einer Schule des Gouvernements ist und zehn Jahre die Bergwerke, Gießereien und Eisenhämmer, die Ertragsfähigkeit und Ausbeutung der Holzschläge studirt hat, wünscht in seinem Fache eine anständige Verwendung zu finden. Adressen unter Paris, poste restante Herrn M. v. D.“

Die Eigenthümerin des schönen Eisenhammers von Arlange, Madame Benoit befand sich damals zu Paris in ihrem kleinen Hotel der Straße Saint Dominique, aber sie las niemals die Zeitungen. Warum sollte sie auch Zeitungen lesen? Sie suchte nicht einen Verwalter für ihren Eisenhammer, sondern einen Mann für ihre Tochter.

Madame Benoit, deren Humor und Figur seit jener Zeit sich nicht wenig geändert haben, war damals eine durchaus lebenswürdige Frau. Sie schwelgte ja noch in Süßigkeiten dieser zweiten Jugend, die nicht allen Frauen beschieden ist und ungefahr

Stadterordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 27. d. M. ist keine Sitzung.
Wegener.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns
Carl Heinrich Schlutius gehörige Wohn-
haus, in welchem während einer langen Reihe von
Jahren eine Material-, Eisenwaren- und Holz-
handlung mit gutem Erfolge betrieben worden, nebst
den dazu gehörigen Hintergebäuden, beabsichtigen wir,
mit den vorhandenen Waaren-Vorräthen, aus freier
Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Darauf Reflectirende, welche eine entsprechende
Anzahlung oder Kaution zu leisten im Stande sind,
wollen sich an den Rentier **Berg** hieselbst wenden.
Naugard, im Mai 1856.

Die Vormundschaft
der Schlutius'schen Erben.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 29. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr,
sollen auf der Damm'schen Straße alte Brückenbölzer
gegen sofortige Zahlung an den Meistbietenden ver-
kauft werden.
Stettin, den 24. Mai 1856.

Der Wasser-Bau-Inspector.
gez. **Exner.**

Für Auswanderer!

Von Hamburg nach New-York
segelt am 15. Juni unser Pader-Schiff
„**Elise Rübke**“, Capt. **Wahsen.**
Hamburg, 1856.

C. Rübke & Woellmer,
Schiffs-Eigner und von der Königl. Preuss.
Regierung concess. Schiffs-Expedienten.



Nach Colberger- u. Stolpmünde.
Schaubendampfer „**Stolp**“, Capt. **Ed. Voss,**
wird vom Bollwerk vor dem Speicher Nr. 30,
Mittwoch den 28. Mai, Nachmittags 2 Uhr, expedirt.
Unter werden nur bis 9 Uhr Morgens angenommen.
Rud. Christ. Griebel.



Königsberg-Stettiner Dampf-
schiff-Fahrt.
Der Tarif für die Dampfschiffe
„**Ossee**“ und „**Königsberg**“
wird bis auf Weiteres um
25 pro Cent
ermäßigt.

Hermann Schulze.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter mit dem
Kaufmann Herrn **T. Wehmer** beehre ich mich
ergerdest anzukündigen.
Stettin, den 25. Juni 1856.

Amalie Scheller geb. **Hoffmann.**

Marie Scheller,
Theobald Wehmer,
Verlobte.

Todes-Anzeigen.

Allen Theilnehmenden die ergebene Anzeige,
daß es Gott gefallen, unsern vielgeliebten
Zwillingssohn und Bruder **Ernst** nach einem
zweitägigen schwererlichen Krankenlager,
heute früh 1/2 6 Uhr durch Magenblutung von
uns zu nehmen.
Gurtow, den 23. Mai 1856.

L. Mundt nebst Familie.

Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief unser
theurer, braver Gatte und Vater, der Kreiswundarzt
Ferd. Stoppel, in seinem 54sten Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bittend, macht allen Freun-
den und Bekannten diese traurige Anzeige
die tiefbetrübte Gattin
Emilie Stoppel
nebst ihren 5 unmündigen Kindern.
Stettin, den 26. Mai 1856.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 28sten,
Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus (Reif-
schläger- und Beutlerstr.-Ecke No. 53) statt.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts soll
am 30. Mai c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße Nr.
371, der Mobiliar-Nachlaß des Wundarztes **Scholz,**
bestehend in guten Kleidungsstücken, Leibwäsche
mabagoni und birkenen Möbeln, wobei Sopha, eine
Servante, Schreib- und Kleidersefretaire, Spinde,
Spiegel, Tische, Komoden, Haus- u. Küchen-
Geräth etc., ferner in einer Partie medicinischer
Bücher und chirurgischer Instrumente, versteigert
werden.
Reisler.

Auction

Dienstag, den 27. Mai c., Nachmittags 3 Uhr, über
300 Kisten Cleme Rosinen,
lagernd im großen Pachtbause bei Herrn **Succow,**
durch den Makler Herrn **Guido Fuchs.**

Neue Liedertafel.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr, Uebungsstunde
im Gartenlocal.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Portland-Cement von den besten Fabriken
in London,
doppelt gesiebte Rußkohlen meh-
rerer Sorten,
große engl. Kohle zum Dampfmaschinen-
betrieb,
besten engl. Coaks für Eisengießereien,
gelben poln. Rientheer in großem
schwedisch, und anderem Gebind,
Spandauer Mauergryps,
empfehlen bei größeren und kleineren Posten zu ent-
sprechend sehr billigen Preisen

K. A. Scholtz.

Hut-, Hauben- und
Gravattenbänder von 1 Egr.
an sind zu haben bei

J. K. Lewin.

Alle Farben Webegarn bei
J. K. Lewin.

„Weiß-Waaren“ und
Stickerien zu enorm billigen

J. K. Lewin.

Besamentier-Waaren
zu anerkannt billigen Preisen nur bei

J. K. Lewin.

kleine Dom- u. Dollenstr.-Ecke Nr. 78.

Neue Königsberger Matten

offert
Julius Rohleder.

Schönen 61 Pfund pro Scheffel schweren Hafer
offert n

J. C. Graff's Erben.

Weisses Tafelglas

in allen Dimensionen, bei größeren Partichen zu Güttenspreisen, bei einzelnen
Kisten und Bunden zu den billigsten Preisen, offerirt

F. A. OTTO. Kohlmarkt 156.

Sommerzeuge zu Röcken, Kitteln und Beinkleidern,

Toile du Nord (keine Kleiderzeuge),

Zeige in den neuesten Mustern, wie

Steppdecken, empfiehlt in großer Auswahl

C. A. Rudolphy.

Von natürlichen Mineralbrunnen in freier, diesjähriger

Füllung habe bereits empfangen:

Wittekinders Salzbrunnen, mit und ohne Gas,
Schlesischer Ober-Salzbrunnen,
Kissinger Ragotzbrunnen,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Carlsbader Mühlbrunnen,
Emser Kränchen und Kesselbrunnen,
Kreuznacher Elisabethbrunnen,
Eger Salz- und Wiesenguelle,
Saidschitzer Bitterbrunnen

Lippspringerbrunnen,
Adelheidsbrunnen,
Friedrichshaller Bitterbrunnen,
Jod- oder Salzbrunnen,
Kreuznacher Mutterlauge,
Kohlensaures Bitterwasser,
Püllnaer Bitterbrunnen,
Selterwasser, natürlich und künstlich.
Sodawasser.

Wittekinders und Kreuznacher Mutterlauge

sowie **Seesalz** von **St. Uebes** zum Baden.

J. F. Krösing, oberhalb der Schuhstr. 626.

Schwarz seidene Filet-Handschuhe

für Damen und Kinder,

in allen Größen und Qualitäten,

empfehlen

Stropp & Vogler,

Kohlmarkt 433.

Feine Fisch-

und litthauische Butter

in Kübeln empfing und empfiehlt

C. A. Schmidt.

Ein neuerbautes Haus in Fort
Preußen, welches sich zu jedem Ge-
schäft eignet und frei von Abgaben ist,
soll unter soliden Bedingungen aus freier
Hand verkauft werden. Nähere Auskunft er-
theilt der Kaufmann **Cohn Zehden** in
Stettin, Breitestr. 353.

Mineralwasser-Anzeige.

Püllnaer Bitter-, Saidschitzer Bitter-, Friedrichs-
haller Bitter-, Marienbader Kreuz-, Marienbader Fer-
dinands-, Eger Franz-, Eger Salz-, Kissinger Rakocz-,
Carlsbader Mühl-, Homburger Elisabeth-, Schlesischer
Obersalz-, Pyrmonters Stahl-, Wildanger-, Lippspringer-,
Adelheids- und Wittekinders Brunnen, sind direct von
den Quellen von diesjähriger Füllung eingetroffen und
offert solche, nebst Kreuznacher Mutterlauge und
Wittekinders Badesalz zum billigsten Verkauf. Ferner
sind bei mir auch das künstliche Selters-, sowie
Soda-, kohlensaure Bitter- und andere künstliche Mi-
neralwasser aus der Fabrik von Dr. Struve & Soltmann
in Berlin vorräthig. Mit dem Dampfschiff Willem I.
erwarte ich das Selters-, Emser-, Weibacher-, Geil-
nauer- und Fachinger Wasser. Demnächst sind bei
mir das Krankenheiler Jod-sodawasser, Jodsodasalz und
Jodsodaseife, wie auch Molkenpastillen, zu haben.

Ludwig Meske,

Grapengieserstrasse.

= Getreidewaagen, =
für deren Richtigkeit gutgehen wird, empfiehlt
W. H. Rauche, Optikus, Schuhstr.

Ein gutes 6 octav. Pianoforte für
Anfänger, ist für 25 Rz zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Diverse Sorten Gläser mit Aufsichten von
Putbus a./M. empfing in Commission und ver-
kauft billigst

Carl Lübeck,
Baumstraße No. 997.

Matjes-Sering.

Die ersten directen Zufuhren erwarten den 28. d.
Mts. per Dampfschiff und werde dann den Preis
wesentlich billiger wie bisher stellen.

Julius Rohleder.

Polster-Heede,

Packleinen in 1/2 und 3/4 breit,

Seegras, trocken und sandfrei, in Ketten

emballirt, offeriren billigst

Mauer & Schwenzführer,

Fischerstraße 1042-43.

Magenbitter Tropfen.

nach einem Recepte des schwedischen Arztes Dr.
Vernèd, welche sich als vorzüglich, bei Magen-
schwäche, Appetitlosigkeit, Hartleibigkeit, Uebelkeit, so
wie bei Hämorrhoidalbeschwerden gezeigt haben,
empfehlen

Sengstock & Co.,

Kohlmarkt 695-6.

wenn ich nicht in wenigen Zeilen die Jugendgeschichte der Ma-
dame Benoit, gebornen Lopinot, erzähle.

Gabriele, Auguste Eliane Lopinot wurde im Herzen des
Faubourg Saint-Germain geboren, an den Ufern dieses glückseli-
gen Baches der Straße du Bac, den Frau von Stahl allen
Glücken Europas vorzieht. Ihre Eltern, jeder Zoll ein Spieß-
bürger, verkauften unter der Firma des Bon Saint-Louis Mode-
artikel, und schlugen ganz in der Stille ein ungeheures Vermögen
zusammen. Ihre wohlbekannten Grundzüge, ihr Enthusiasmus
für die Monarchie und die Ehrfurcht, die sie für den alten Adel
begien, bewahrte ihnen die Kundschaft des ganzen Faubourgs.
Als verständiger Lieferant schickte Herr Lopinot auch niemals
eine Rechnung, ehe sie verlangt worden war, und im Uebrigen
konnte Niemand behaupten, daß er jemals gegen einen hartnäck-
igen Schuldner vor Gericht geklagt hätte. Auf diese Weise mach-
ten die Nachkommen der Kreuzfahrer oft genug Banquerott im
Bon Saint-Louis, aber Diejenigen, die bezahlten, mußten natür-
lich für alle Andern mitbezahlen. Indessen kam dieser lebens-
würdige Handelsmann, wie er von erlauchten Personen, die ihn
theils betrogen, theils sich betrügen ließen, beständig umringt
war, allmählich dahin, daß er seine ganze edle Kundschaft gleich-
mäßig verachtete. Im Magazin war er stets sehr demüthig und
ehrfurchtsvoll, aber sobald er nach Hause kam, schnellte er sich
auf, wie eine Feder. Dann setzte er seine Frau und Tochter in

Erstaunen durch die Freiheit seiner Urtheile und durch die Ver-
wegenheit seiner Grundzüge. Es fehlte wenig, daß Madame Lo-
pinot nicht andächtig sich bekrenzt hätte, als sie ihn einst nach
dem Mittagessen sagen hörte: — „Ich liebe sehr die Marquis
und sie scheinen mir anständige Leute zu sein, aber um keinen
Preis möchte ich einen Marquis zum Schwiegersohn haben.“

Doch also dachte ganz und gar nicht Gabriele Auguste
Eliane. Sie hätte sich gern einen Marquis gefallen lassen, und
da doch einmal Jeder von uns in der Welt eine Rolle spielen
muß, so würde sie der Rolle der Marquise vor allen Andern den
Vorzug gegeben haben. Die Kleine war daran gewöhnt, Kale-
schen vorbeifahren zu sehen, wie die Bauernmädchen Schwalben
fliegen sehen: sie lebte in ewiger Begaubung. Wie alle jungen
Mädchen zur Bewunderung geneigt, bewunderte sie die Gegen-
stände, die sie umgaben: Hotels, Pferde, Toiletten und Li-
breen. Als sie zwölf Jahre alt war, übte ein großer Name
eine Art Verblendung auf sie aus, als sie das funfzehnte erreicht
hatte, fühlte sie sich von tiefer Ehrfurcht ergriffen gegen Alles,
was man den Faubourg Saint-Germain nannte, d. h. gegen
diese unvergleichliche Aristokratie, die sich von Geburts wegen
über dem ganzen menschlichen Geschlechte erhaben weiß. Als
sie sich in heirathsfähigem Alter befand, war der erste Gedanke,
der ihr ins Köpfchen kam, daß sie am Ende doch ein Glücks-
fall in diese Hotels, deren Thore sie betrachtete, eintreten,

zu Seiten dieser strahlenden, großen Damen, denen sie kaum
in's Antlitz zu sehen wagte, Platz nehmen, und an diesen Unter-
haltungen sich betheiligen lassen könnte, die sie geistreicher wähnte
als die schönsten Bücher, und interessanter als die besten Ro-
mane. „Im Uebrigen — dachte sie — bedarf es gar nicht
eines so außerordentlichen Wunders, um die unübersteiglichen
Schranken vor mir fallen zu machen. Mein Gesicht oder meine
Mitgift muß einen Grafen, einen Herzog oder einen Marquis er-
obern. Das ist Alles!“ — Ihr Ehrgeiz stellte ein Marquisat
am höchsten und aus guten Gründen. Es giebt Herzöge und
Grafen neueren Datums, die nicht im Faubourg empfangen
werden, während alle Marquis ohne Ausnahme von altem
Stamme sind, denn seit Molière's Zeiten macht man keine
Marquis mehr.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Sonnabend spielt als Sterbetag eine große
Rolle am englischen Hofe. Wilhelm III. starb am Sonnabend
den 18. März 1702, die Königin Anna am Sonnabend den
1. August 1714, Georg I. am Sonnabend den 10. Juni 1727,
Georg II. am Sonnabend den 25. October 1760, Georg III.
am Sonnabend den 30. Januar 1820, Georg IV. am Sonna-
abend den 26. Juni 1830, und Wilhelm IV. am Sonnabend den
20. Juni 1837. Ist das Hof-Etiquette?

Die Aktien-Course waren matt und zum Theil niedriger. Preuss. Fonds blieben unverändert.
Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schöner in Stettin. — Druck von N. Graßmann